

Lebensbedingungen. Menschen. Mindestsicherung.

Sonderauswertung Statistik Austria 2017-2019

Veröffentlicht im Jänner 2021

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse einer Sonderauswertung der Lebensbedingungen von Mindestsicherungsbeziehenden und ihren Haushalten durch die Statistik Austria für das Sozialministerium.

Was auffällt:

- Sehr hohe Raten bei gesundheitlichen Einschränkungen, chronischer Krankheit und Behinderung.
- Starke negative Effekte bei Wohnsituation
- Massive Auswirkungen auf Gesundheit, Chancen und Teilhabe bei Kinder
- Hoher Anteil an Working Poor

Hinweise:

Alle Daten stammen noch vor den Kürzungen und Einschnitten in der Sozialhilfe.

Die Erhebung der Daten erfolgte vor der Corona-Krise und deren sozialen Folgen, wie

- beengtem Wohnraum
- Mehrkosten bei Lebensmittel, Internet, Endgeräte und Hygieneartikel
- Einkommensverlust durch Wegfall von Zuverdiensten und prekären, unsicheren Jobs (57% „working poor“ Familien mit Kindern s.u.).

1. WOHNEN

Desolate Wohnbedingungen

Schlechtes, gesundheitsgefährdendes Wohnen: Heizen, Lärm, Feuchtigkeit, Überbelag, Dunkle Räume.

Wohnprobleme

Personen in ...	Insgesamt		Haushalt ohne BMS Bezug		Haushalt mit BMS Bezug	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	8.667	100	8.298	100	369	100
Lärmbelästigung Nachbarn oder Straße	1.590	18	1.497	18	93	25
Feuchtigkeit, Fäulnis, Undichtheit	915	11	838	10	77	21
Kriminalität, Gewalt, Vandalismus	837	10	786	9	51	14
Luft-, Wasserverschmutzung, Ruß	854	10	806	10	48	13
Überbelag	563	6	450	5	113	31
Kein Bad/WC	63	1	56	1	7	2
Dunkle Räume	474	5	432	5	42	11

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Kalte Wohnungen & Zahlungsrückstände

MindestsicherungsbezieherInnen können fünf mal öfters die Wohnung nicht nicht adäquat beheizen. Sie haben elf Mal so oft Zahlungsrückstände bei der Miete.

Finanzielle Probleme und Wohnen

Personen in ...	Insgesamt		Haushalt ohne BMS Bezug		Haushalt mit BMS Bezug	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	8.667	100	8.298	100	369	100
Beheizte Wohnung leistbar: Nein	169	2	129	2	40	11
Zahlungsrückstände Miete						
...Ja, einmal	93	1	70	1	23	6
...Ja, zweimal oder öfter	136	2	94	1	41	11

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Hohe Wohnkostenbelastung

Bei 17% der BezieherInnen beträgt der Anteil der Wohnkosten mehr als 40% des Haushaltsbudgets.

Hohe Wohnkostenbelastung

Personen in ...	Insgesamt		Haushalt ohne BMS Bezug		Haushalt mit BMS Bezug	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Wohnkostenanteil > 25%	1.741	20	1.568	19	173	47
Wohnkostenanteil > 40%	605	7	542	7	63	17

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Die Wohnkosten für Leute in der Mindestsicherung sind höher als beim Rest der Bevölkerung obwohl sie ärmer sind. Der Wohnkostenanteil ist bei MindestsicherungsbezieherInnen (24%) höher als in anderen Haushalten (13%). Besonders dramatisch bei Haushalten mit Kindern (27% zu



13%). (Im neuen Sozialhilfegesetz gibt es in NÖ und OÖ keine Aufzahlungen bei hohen Wohnkosten).

Median der nichtäquivalisierten Wohnkosten in Euro und des Wohnkostenanteils nach Haushaltstyp

	Insgesamt		Haushalt ohne BMS Bezug		Haushalt mit BMS Bezug	
	Wohnkosten	Wohnkostenanteil	Wohnkosten	Wohnkostenanteil	Wohnkosten	Wohnkostenanteil
Insgesamt	510	14	508	13	574	24
Haushalte mit Pension						
Zusammen	391	13	391	13	388	11
Alleinlebende Männer	362	17	362	17	390	12
Alleinlebende Frauen	387	22	387	21	384	22
Mehrpersonenhaushalt	394	11	394	11	401	9
Haushalte ohne Pension						
Zusammen	542	14	539	13	614	26
Alleinlebende Männer	455	23	460	23	386	31
Alleinlebende Frauen	445	26	446	25	435	33
Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	498	11	497	11	509	17
Haushalte mit Kindern	590	13	584	13	737	27
Ein-Eltern-Haushalt	652	26	640	25	701	31
Mehrpersonenhaushalt + 1 Kind	579	13	579	12	657	36
Mehrpersonenhaushalt + 2 Kinder	573	13	572	12	623	26
Mehrpersonenhaushalt + mind. 3 Kinder	617	15	603	13	827	22

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Überbelag bei Familien mit Kindern

Wohnnutzfläche in m² nach Haushaltstyp

	Insgesamt		Haushalt ohne BMS Bezug		Haushalt mit BMS Bezug	
	in 1.000	Median	in 1.000	Median	in 1.000	Median
Insgesamt	3.907	90	3.737	90	170	60
Haushalte mit Pension						
Alleinlebende	987	90	958	90	29	80
Mehrpersonenhaushalte	459	75	445	75	14	54
Haushalte ohne Pension						
Alleinlebende	527	110	512	110	15	95
Mehrpersonenhaushalte	2.920	89	2.780	90	141	60
Alleinlebende	991	64	923	65	68	50
Mehrpersonenhaushalte	909	100	880	100	30	70
Haushalte mit Kindern (ohne haupts. Pensionsbezug)						
Ein-Elternhaushalte	1.020	110	977	110	43	68
MPH + 1 Kind	107	80	93	80	15	65
MPH + 2 Kinder	417	103	411	104	6	82
MPH + 3+ Kinder	354	120	344	120	9	60
MPH + 3+ Kinder	141	124	129	130	12	81

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Das Thema ist im Lockdown jetzt zentral geworden: **Beengtes Wohnen in Homeoffice und Homeschooling samt Benachteiligung für Kinder & Jugendliche.**

Grundsätzlich: Viele dieser Menschen werden dann gedrängt in billigere, oft feuchte, verschimmelte Wohnungen zu ziehen. In einigen Bundesländern sind die Menschen in



Mindestsicherung gezwungen, die restlichen Wohnkosten aus den Leistungen, die eigentlich für den sonstigen Lebensbedarf vorgesehen sind, zu begleichen - oder Mietschulden anzuhäufen. Meistens ist das einzige wo man noch streichen kann die Ernährung. Und: Delogierungen kommen teurer, sowohl den Betroffenen als auch der Gesellschaft.

Wichtig deshalb: Kosten für Bedarfe, die nicht als Kosten des täglichen Lebens gewertet werden können. Stichwörter sind: Geburt eines Kindes, Reparaturen, Kauttionen für Wohnungsanmietungen, etc. Auch die Delogierungsprävention ist in einigen Bundesländern als Zusatzleistung geregelt und sollte jedenfalls verbindlich österreichweit als verpflichtendes Leistungsangebot aufgenommen werden.

2. ARM TROTZ ARBEIT (working poor)

Mehr als die Hälfte der Familien mit Kindern (57%) hat Einkommen aus Erwerbstätigkeit, geht also arbeiten. Wird vieles working poor und prekäre Arbeit sein. Working Poor ist das große verschwiegene Thema hinter der Debatte um die Mindestsicherung.

Personen in...	Haushalt ohne BMS Bezug				Haushalt mit BMS Bezug			
	HH ohne Kinder		HH mit Kindern		HH ohne Kinder		HH mit Kindern	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	4.514	100	3.784	100	193	100	176	100
Haushalte mit keiner oder sehr geringer Erwerbsbeteiligung	215	5	121	3	66	34	109	62
Haushalte ohne Erwerbseinkommen	1.497	33	57	1	103	54	75	43
Haushalte mit Erwerbseinkommen	3.018	67	3.727	99	89	46	101	57
Haupttätigkeit (Personen 16+ J.)								
Erwerbstätig	2.239	50	1.696	45	37	19	19	11
davon Vollzeit	1.779	40	1.167	31	25	13	9	5
davon Teilzeit	460	10	529	14	12	6	10	6
Pension	1.804	40	101	3	73	38	(5)	(3)
Arbeitslos	153	3	123	3	49	26	27	16
Haushalt	197	4	258	7	29	15	28	16
In Ausbildung	119	3	326	9	(4)	(2)	13	7

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.



3. PFLEGE GELD

Überproportional viele ältere Menschen mit Pflegebedarf (12%) und Menschen mit Behinderungen (15%) beziehen Mindestsicherung.

Pflegegeldbezug

Personen in Haushalten mit Pflegegeldbezug

	Insgesamt		ohne BMS Bezug		mit BMS Bezug	
	in 1.000		in 1.000	Zeilen %	in 1.000	Zeilen %
Insgesamt	8.667		8.298	96	369	4
Pflegegeldbezug						
nein	8.057		7.760	96	297	4
ja	610		538	88	72	12

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Haushalte mit Pflegegeldbezug

	Insgesamt		ohne BMS Bezug		mit BMS Bezug	
	in 1.000		in 1.000	Zeilen %	in 1.000	Zeilen %
Insgesamt	3.914		3.743	96	171	4
Pflegegeldbezug						
nein	3.602		3.465	96	137	4
ja	312		278	89	34	11

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Personen in Haushalten mit Pflegegeldbezug im Erwerbsalter

	Insgesamt		ohne BMS Bezug		mit BMS Bezug	
	in 1.000		in 1.000	Zeilen %	in 1.000	Zeilen %
Insgesamt	5.445		5.231	96	214	4
Pflegegeldbezug						
nein	5.189		5.013	97	177	3
ja	256		219	85	37	15

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.



4. KINDER

Die starke Benachteiligung der Kinder mit allen negativen Auswirkungen auf Zukunftschancen, Bildung und Gesundheit wird sichtbar.

Chancetod: Ausgeschlossen, isoliert, am Rand: Freizeit, Feste, Einladungen, Schulaktivitäten, Bildung.

Kinder und Jugendliche, die in Haushalten mit niedrigem Einkommen aufwachsen, haben Nachteile, die in mehreren Bereichen sichtbar werden. Die Gefahr des sozialen Ausschlusses zeigt sich in den geringeren Möglichkeiten Freunde einzuladen, Feste zu feiern und an kostenpflichtigen Schulaktivitäten teilzunehmen.

Chancetod: Teilhabe und Dabeisein

- 15 Mal weniger Sport und Freizeit
- 10 Mal weniger Feste feiern
- 6 Mal weniger Einladungen an Freunde
- 11 Mal weniger Teilnahme an Schulaktivitäten

Alle Zahlen vor den Kürzungen und Einschnitten durch Sozialhilfe und vor Corona..

Kinder					
Personen in...	Kinder <16	Haushalt ohne BMS		Haushalt mit BMS	
	Jahre	Bezug		Bezug	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	1.363	1.279	100	84	100
Haushalt kann sich nicht leisten ...					
Sport und Freizeitgeräte für draußen	30	17	1	13	15
Regelmäßige mit Kosten verbundene Freizeitaktivitäten	92	60	5	32	38
Feste feiern	25	17	1	8	10
Einladungen an Freunde	37	27	2	10	12
Teilnahme Schulaktivitäten und Schulfahrten	21	12	1	9	11

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019. Personen unter 16 Jahren.

Armut und Ausgrenzung in der Mindestsicherung steigt mit Kindern im Haushalt

Haushalte ohne Internet (Homeschooling, Homeoffice)), mit Zahlungen im Rückstand (Achtung Stundungen und Privatinsolvenz) und keine unerwarteten Ausgaben tätigen (kaputte Waschmaschine, Reparaturen, jetzt Corona Mehrausgaben).



Lebensstandard	Personen in...											
	Insgesamt				Haushalt ohne BMS Bezug				Haushalt mit BMS Bezug			
	Ohne Kinder		Mit Kindern		Ohne Kinder		Mit Kindern		Ohne Kinder		Mit Kindern	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	4.707	100	3.960	100	4.514	100	3.784	100	193	100	176	100
Person kann sich nicht leisten:												
Regelmäßiges Ausüben von mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten	421	9	254	6	355	8	216	6	67	35	38	22
Internet	87	2	40	1	72	2	26	1	14	7	13	7
Ist mit Zahlungen im Rückstand	62	1	109	3	46	1	93	2	16	8	16	9
Unerwartete Ausgaben zu tätigen	826	18	880	22	722	16	737	19	103	53	143	81
Jeden 2.Tag Fleisch, Fisch zu essen	218	5	181	5	186	4	146	4	32	17	36	20
Urlaub zu machen	563	12	579	15	486	11	470	12	77	40	109	62
PKW	255	5	224	6	199	4	135	4	56	29	89	51
Waschmaschine	19	0	(4)	(0)	15	0	(0)	(0)	(3)	(2)	(3)	(2)
TV	25	1	16	0	20	0	8	0	(4)	(2)	8	5
Festnetztelefon oder Handy	5	0	(4)	(0)	5	0	(3)	(0)	(0)	(0)	(1)	(1)
Neue Kleidung zu kaufen	182	4	183	5	146	3	145	4	36	19	38	22

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

Desolate Wohnbedingungen bei Kindern

Desolates Wohnen wirkt sich besonders hemmend auf Bildungschancen und die Gesundheit der Kinder aus: Feuchtigkeit, Schimmel, Überbelag, dunkle Räume.

Kinder leiden unter Feuchtigkeit (20%), Überbelag (56%) oder Lärm (25%).

Wohnprobleme	Personen in...											
	Insgesamt				Haushalt ohne BMS Bezug				Haushalt mit BMS Bezug			
	Ohne Kinder		Mit Kindern		Ohne Kinder		Mit Kindern		Ohne Kinder		Mit Kindern	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	4.707	100	3.960	100	4.514	100	3.784	100	193	100	176	100
Lärmbelästigung Nachbarn oder Straße	926	20	664	17	877	19	620	16	50	26	44	25
Feuchtigkeit, Faulnis, Undichtheit	418	9	497	13	377	8	461	12	41	21	36	20
Kriminalität, Gewalt, Vandalismus	453	10	384	10	423	9	363	10	30	15	21	12
Luft-, Wasserverschmutzung, Ruß	494	10	360	9	468	10	338	9	26	13	22	13
Überbelag	94	2	469	12	80	2	370	10	13	7	99	56
Kein Bad/WC	51	1	12	0	44	1	12	0	7	4	(0)	(0)
Dunkle Räume	261	6	213	5	233	5	199	5	28	15	14	8

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019.

JA: wachsen lassen, fördern, zutrauen, stärken.

Die wichtigen Faktoren für die Entwicklung von Kindern sind: Gesundheit, Anerkennung, Förderung – keine Beschämung und keine Existenzangst. Wir müssen uns vielmehr darum kümmern, die notwendigen Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen zu gewährleisten.

NEIN: Kinder klein machen, unter Verschluss halten, hinunter drücken, Chancen rauben. Angesichts der Tatsache, dass die Mindestsätze schon jetzt nur zur Deckung des unmittelbaren Bedarfes reichen, entziehen die Kürzungen Familien mit mehreren Kindern die Existenzgrundlage und bringen damit auch die Zukunftsperspektiven der Kinder ernstlich in Gefahr. Dies steht dem Ziel Armut und sozialer Ausgrenzung nachhaltig entgegenzuwirken und folglich auch eine „Vererbung“ von Armut über Generationen zu vermeiden, diametral entgegen. All das hat Folgen: Die armen Kinder von heute sind die chronisch kranken Erwachsenen von morgen.



5. GESUNDHEIT: chronisch krank und stark beeinträchtigt

23% sehr schlechter Gesundheitszustand

22% stark beeinträchtigt durch Behinderung

22% mit mehrfachen gesundheitlichen Einschränkungen

55% chronisch krank

Merkmale	Gesamt (=100%)	Subjektiver Gesundheitszustand						Durchschnittl. Gesundheitszustand*	Chronisch krank		Stark beeinträchtigt durch Behinderung		Mehrfache gesundheitliche Einschränkung	
		gut/sehr gut		mittelmäßig		schlecht/sehr schlecht			in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
		in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000		in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Insgesamt (20-64 Jahre)	5.384	4.142	77	935	17	306	6	4,1	1.745	32	335	6	328	6
BMS Bezug														
Nein	5.172	4.038	78	876	17	257	5	4,1	1.628	31	288	6	281	5
Ja	212	104	49	59	28	49	23	3,4	117	55	47	22	47	22
Arbeitslos (kein BMS Bezug)	262	149	57	64	24	49	19	3,6	125	48	49	19	50	19

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2017-2019. Nur Personen zwischen 20 und 64 Jahren.
* 5=sehr gut, 1=sehr schlecht.

Neue Sozialhilfe versagt gänzlich

Mehr Prävention

Erwerbsarbeit und Versicherungsleistungen können Einkommensarmut zunehmend weniger verhindern. Es genügt also nicht, über die Sozialhilfe allein zu sprechen - die Vermeidung von Einkommensarmut wäre zentrale Aufgabe. Die Mindestsicherung kann nicht der "Staubsauger" für alle strukturellen Probleme sein, die in der Mitte der Gesellschaft angelegt sind: Wenn die Zahl der Bezieher im untersten Netz steigt, stimmt in anderen Bereichen der Gesellschaft etwas nicht: Langzeitarbeitslosigkeit Älterer, Pflegenotstand, prekäre nichtexistenzsichernde Jobs, explodierende Wohnkosten, Burn Out, mangelnde soziale Aufstiegschancen im Bildungssystem. Es ist notwendig, dort etwas zu tun, wo die vorgelagerten Systeme nicht funktionieren. Es kann nicht Ziel sein, möglichst viele Leute in die Mindestsicherung zu drängen, was beispielsweise die Abschaffung der Notstandshilfe bewirken würde. Es braucht Grundrechte statt Almosen, Chancen statt Abstieg, Achtung statt Beschämung, sozialen Ausgleich statt Spaltung.

Existenz und Chancen sichern

Ziel muss es doch sein Existenz und Chancen zu sichern, nicht Leute weiter in den Abgrund zu treiben. Die Chancen für 70.000 Kinder weiter zu verschlechtern, Familien in desolate Wohnungen zu treiben und Menschen mit gesundheitlichen Problemen weiter zu belasten, all das sind nicht die Werte, die uns stark gemacht haben.

Nicht krisenfest

In Oberösterreich und Niederösterreich können wir gerade beobachten, worin die neue Sozialhilfe gänzlich versagt: nämlich Menschen, die ohnehin wenig haben, krisenfest abzusichern. Oberösterreich und Niederösterreich haben das Sozialhilfegesetz als bisher einzige Bundesländer



bereits eingeführt. Salzburg, Kärnten und die Steiermark folgten im Jänner 2021.

All das bedeutet geringere Richtsätze für Erwachsene und Kinder, Anrechnung der Wohnbeihilfe oder eine uneinheitliche Vollzugspraxis bei der Berechnung des Wohnaufwandes von Frauen-Notwohnungen. Dies führt dazu, dass Menschen in sozialen Krisen um mehrere hundert Euro monatlich weniger Hilfe haben als in der Mindestsicherung. Aktuell rechnet Oberösterreich die Wohnbeihilfe auf die Leistungen der Sozialhilfe an, zieht sie also ab.

Zuverdienst abkassiert

Auch die Zuverdienstgrenze für Menschen mit Beeinträchtigung wird drastisch reduziert. Bei Bezug der Mindestsicherung konnten Menschen mit Beeinträchtigung in Werkstätten ca. 107 Euro monatlich ohne Schmälerung des Leistungsbezuges dazuverdienen, mit der neuen Sozialhilfe beträgt diese Zuverdienstgrenze nur ca. 15 Euro pro Monat, alles darüber wird einkassiert.

Herr I. arbeitet in der Einrichtung, wo er wohnt, für einige Stunden pro Woche im Wasch- und Bügelservice. Dieser Betrag wird nun zur Gänze von seiner Sozialhilfeleistung abgezogen. Damit soll er Bekleidung, Hygieneartikel, unerwartete Ausgaben und persönliche Bedürfnisse bestreiten. Herr I. hat eine minderjährige Tochter, die er gern monatlich besucht. Die Fahrtkosten gehen sich jetzt nicht mehr aus.

Verwaltungsaufwand steigt, dafür werden Leistungen gekürzt

Die Sozialhilfe ist umständlich kompliziert. Die Folge: Der Verwaltungsaufwand steigt, dafür werden Leistungen gekürzt. Nach Schätzung der zuständigen Fachabteilung des Landes Kärnten werden die Leistungen für Sozialhilfeempfänger um rund 360.000 Euro sinken. Im Gegenzug wird es in den Sozialämtern durch den erhöhten Verwaltungsaufwand zu Personalmehrkosten in Höhe von rund 1,06 Millionen Euro kommen. Wir zahlen demnach für den Untergang anderer. Die Allgemeinheit soll mehr bezahlen müssen, damit Hilfe suchende Personen weniger erhalten.

Frauen-Notwohnungen gekürzt

In Niederösterreich bietet die Frauenberatung Notwohnungen an, wo jeweils drei Frauen wohnen. In der jetzt eingeführten Sozialhilfe werden diese unsachgemäß als WG bzw. Haushaltsgemeinschaft bewertet. Das bedeutet, dass die ersten zwei Personen 70% des Richtsatzes bekommen, die dritte Person nur mehr 45%. Die dritte Frau bekommt also nur die Hälfte der Existenzsicherung, eine massive Kürzung, „zum Sterben zu viel ist, zum Leben zu wenig“.

Zu wenig zum Wohnen, zu wenig zum Leben

Die Änderung der Aufteilung von 25 % Wohnbedarf und 75 % Lebensunterhalt (BMS) auf 40% Wohnbedarf und 60% Lebensunterhalt wird die Wohnungslosigkeit verfestigen. Wohnungslose Menschen erhalten damit 15 % weniger Leistung. Und es wird die Möglichkeit der Ansparung auf Anmietungskosten verunmöglicht.

